herpy

AGAMEN

Streifenköpfige Bartagame

Pogona vitticeps

Pogona vitticeps ist eine kräftige, tagaktive Agame aus dem trockenen Inneren Australiens mit einem bestachelten Bart, den sie aufstellt und schwarz färbt, wenn sie droht. Sie wird 45-60 cm lang und ist eines der weltweit am häufigsten gehaltenen Reptilien. Sie verzeiht viele Fehler, braucht aber ein großes Terrarium, kräftige Wärme und UVB, zu den meisten Mahlzeiten Grünfutter und einen Halter, der auf 10-15 Jahre eingestellt ist.

Familie: Agamidae Englisch: Central Bearded Dragon Früherer Name: *Amphibolurus vitticeps*

STECKBRIEF

DAS TIER

Größe (adult)	**45-60 cm** Gesamtlänge inkl. Schwanz
Lebenserwartung	**10-15 Jahre**
Aktiv	**Tagsüber**
Lebensweise	**Felsbewohnend, bodenbewohnend und grabend**
Lebensraum	**Halbwüste und Savanne**
Schwierigkeitsgrad	**Fortgeschritten**

HALTUNG

Mindestgröße Terrarium	**180 × 60 × 60 cm** L × B × H für 1 erwachsenes Tier
Temperatur, Tag	**22-37 °C**
Sonnenplatz	**42-45 °C**
Temperatur, Nacht	**12-24 °C**
Luftfeuchtigkeit	**30-60 %**
Wasser	**Wasserschale**
UVB	**Notwendig** Ferguson-Zone 3
Ernährung	**Insekten und Pflanzen**
Haltung	**Einzeln**

ZUCHT

Fortpflanzung	**Eierlegend**
Geschlechtsreif	**12-24 Monate**
Gelegegröße	**15-30 Eier**
Inkubation	**55-75 Tage** bei 28-30 °C

SCHUTZSTATUS UND PAPIERE

CITES	**Nicht gelistet**
EU-Anhang	**Nicht gelistet**
IUCN	**Nicht gefährdet (LC)**

Über die Art

Pogona vitticeps ist eine große, abgeflachte und kräftig gebaute Agame mit einem breiten, dreieckigen Kopf, kurzen, starken Beinen und einem dicken Schwanz. Unter dem Hals sitzt ein Bart aus Haut mit spitzen Schuppen, den das Tier mithilfe des Zungenbeins aufstellen kann. Der Bart wird schwarz, wenn das Tier erregt ist oder wenn das Männchen imponieren will. Die Schuppen sind überwiegend weich, können sich aber zur Verteidigung zu scharfen Stacheln straffen.

Die natürliche Farbe ist mattes Braun oder Graubraun mit roten oder goldenen Tönen, abgestimmt auf die Farbe des Bodens vor Ort. Das Tier wechselt zwischen dunkleren und helleren Tönen: Ein kaltes Tier ist dunkel und müde, und erst wenn die Sonne es aufgewärmt hat, wird die Farbe heller und das Tier geht auf Jagd. Erwachsene Tiere werden insgesamt 45-60 cm lang, und etwa die Hälfte entfällt auf den Schwanz. Die Männchen haben einen breiteren Kopf, eine dickere Schwanzwurzel und größere Poren an der Unterseite der Oberschenkel als die Weibchen.

Im Handel gibt es viele Farb- und Schuppenvarianten, z. B. Citrus, Tiger und die schuppenlosen Silkbacks. Diese Anleitung handelt von der Art als solcher. Varianten mit wenig Pigment oder ohne Schuppen sind empfindlicher gegenüber kräftigem UVB, und manche Formen, z. B. die durchsichtigen (Translucent) und die schuppenlosen, sind mit Gesundheitsproblemen verbunden.

P. vitticeps gehört zu den Amphibolurinae, der großen Gruppe der australischen Agamen. Der Artname kommt vermutlich vom lateinischen vitta (Band) und ceps (Kopf) und bezieht sich auf die Streifen über der Schläfe. Die Art kann mit der weit kleineren *Pogona henrylawsoni* verwechselt werden, und die beiden Arten können sich kreuzen.

P. vitticeps ist neugierig und ruhig und lässt sich leicht zähmen. Die Tiere erkennen ihren Halter und vertragen vorsichtiges Anfassen, und das hat die Art zu einem der beliebtesten Terrarientiere gemacht. Alle Tiere im Handel außerhalb Australiens sind Nachzuchten.

Mehr lesen: Licht und UVB

Verbreitung und Lebensraum

Pogona vitticeps lebt im Osten und im Zentrum Australiens. Das Verbreitungsgebiet umfasst den Südwesten von Queensland, den Südosten des Northern Territory, den Westen von New South Wales, den Nordwesten von Victoria und den Osten von South Australia.

Die Tiere sind an der südlichen Grenze des Verbreitungsgebiets kleiner, und die kleinsten leben in der Big Desert im Westen von Victoria. Der Bestand dort ist keine eigenständige Form. Die Art kommt außerhalb Australiens nicht wild vor.

> **Natürliches Verbreitungsgebiet:** Australien.

LEBENSRAUM

Pogona vitticeps lebt in halbtrockenen Gegenden: offenem Gebüsch, trockenem Wald, Grasland und steiniger oder sandiger Wüste mit spärlichem Bewuchs. Sie wählt Plätze mit viel Sonne und sitzt auf Steinen, umgestürzten Stämmen, Ästen und Zaunpfählen, wo sie Überblick hat und sich sonnen kann, von ca. 20 cm bis zu mehreren Metern über dem Boden. Sie jagt und sonnt sich tagsüber. Obwohl sie am Boden lebt, klettert sie gut und gräbt Höhlen, in denen sie Schutz vor Hitze, Kälte und Räubern sucht.

Die Wärme bestimmt den Tagesablauf: Das Tier sonnt sich, bis die Körpertemperatur etwa 36 °C erreicht, geht aus der Sonne, wenn es warm genug ist, und sucht Schatten und hechelt mit offenem Maul, wenn es zu heiß wird. Im Winter, wenn die Temperatur unter ca. 20 °C fällt, zieht sich das Tier etwa zwei Monate lang in ein geschütztes Versteck zurück. Es schläft nicht ununterbrochen, sondern kann in kürzeren Perioden hervorkommen, fressen und sich bewegen.

Das zentrale Australien ist nicht knochentrocken. Es regnet, und die Luftfeuchtigkeit steigt gelegentlich, besonders nachts und in den Höhlen, wo sie etwa 80 % erreichen kann. Die Nahrung ist gemischt: Junge Tiere fressen überwiegend Kleintiere, während erwachsene etwa 80 % der Nahrung aus Samen und Pflanzenteilen und 20 % aus Insekten und anderen kleinen Tieren beziehen.

Mehr lesen: Luftfeuchtigkeit, Besprühen und Belüftung

Haltung

DAS TERRARIUM

Ein einzelnes erwachsenes Tier braucht ein Terrarium von mindestens 180 × 60 × 60 cm. Die Höhe sollte nach Möglichkeit 90 cm betragen, denn die Art klettert viel. Weniger bietet zu wenig Platz für Bewegung und ein Temperaturgefälle. Das Terrarium braucht gute Belüftung und einen Deckel oder ein Gitter, damit das Tier nicht herausklettern kann.

Richte das Terrarium mit einem Sonnenplatz an einem Ende ein, wo flache, helle Steine oder stabile Äste dem Tier das Hinaufklettern erleichtern. Der Sonnenplatz muss der höchste Punkt sein und den Lampen am nächsten liegen. Biete mehrere Verstecke an, mindestens eines im warmen und eines im kühlen Bereich, sowie Äste und Steine zum Klettern.

Der Bodengrund sollte grabbar sein. Eine 10-15 cm dicke Schicht aus feinkörnigem Sand, gemischt mit reiner Muttererde und Lehm (z. B. 50 % Sand, 30 % Muttererde und 20 % Lehm), gleicht dem Boden in der Natur und führt bei gesunden Tieren nicht zu Sandverstopfung. Ein lockerer, grabbarer Bodengrund ergibt im Boden auch größere Temperaturunterschiede als Papier, sodass das Tier mehr Temperaturen zur Auswahl hat. Fester Boden wie unglasierte Fliesen, Schieferplatten oder

Küchenrolle wärmt gut und ist leicht zu reinigen, bietet aber keine Möglichkeit zu graben. Kalksand, Vitaminsand, zerkleinerte Nussschalen sowie Rinde oder Holzspäne sind ungeeignet, weil sie bei Verschlucken Verstopfung verursachen können. Lockerer Bodengrund wird alle 3-6 Monate komplett gewechselt.

Halte die Tiere einzeln. Zwei Männchen dürfen niemals ein Terrarium teilen, denn sie kämpfen. Zwei Weibchen können zusammenleben, streiten sich aber um den Sonnenplatz, und das unterlegene wird gestresst. Ein Männchen und ein Weibchen vermehren sich, und ein Weibchen kann nach einer einzigen Paarung bis zu 100 Junge bekommen. Erwachsene und Jungtiere müssen immer getrennt gehalten werden.

Mehr lesen: Wärme und Temperatur

TEMPERATUR

Beheize mit mindestens zwei Halogenspots über dem Sonnenplatz. Die Oberfläche dort soll 42-45 °C haben, gemessen mit einem Infrarotthermometer, und braucht nicht über 50 °C zu kommen. Der warme Fleck soll mindestens so groß sein wie das ganze Tier einschließlich Schwanz. Die Luft im Terrarium soll 22-37 °C haben, am wärmsten am Ende des Sonnenplatzes und am kühlsten am gegenüberliegenden. Die Oberfläche am kühlen Ende soll 25-29 °C haben.

Verwende ein Infrarotthermometer für die Oberflächen und ein digitales Thermometer mit Fühler für die Luft, und miss erst, wenn die Lampen etwa drei Stunden gebrannt haben. Halogenlampen geben kurzwellige Infrarotwärme wie die Sonne. Für ein Terrarium von 180 × 60 cm sind 90-100 W in der Regel passend; ist der Sonnenplatz zu kalt, wird er näher an die Lampe gerückt. Wird das kühle Ende in einem hohen Terrarium zu kalt, kann eine Strahlungsheizplatte helfen.

Nachts darf die Temperatur auf 12-24 °C fallen, und bis zu 10 °C werden vertragen, wenn das Tier tagsüber genug Wärme bekommt. Ein Nachtabfall führt dazu, dass sich das Tier morgens früher sonnt. Gibt es tagsüber zu wenig Wärme, können kalte Nächte das Tier dagegen in die Winterruhe schicken oder krank machen. Schließe die Lampen an einen Thermostat an, mit dem Fühler am kühlen Ende, sodass sie abschalten, wenn die kühle Seite über 37 °C kommt.

Mehr lesen: Winterruhe und Jahreszeiten

LUFTFEUCHTIGKEIT UND WASSER

Die Luftfeuchtigkeit soll im Durchschnitt bei 30-60 % liegen, gemessen am kühlen Ende. Sie schwankt natürlich: niedriger am Sonnenplatz, höher nachts und am Wasser. Phasen mit hoher Feuchtigkeit schaden nicht, solange die Luft in Bewegung ist und das Terrarium wieder abtrocknen kann. Stehende, nasse Luft und nasser Bodengrund führen dagegen zu Krankheit. Ist die Feuchtigkeit dauernd zu hoch, hilft ein kleiner Lüfter über dem Gitter am kühlen Ende. Zu niedrige Feuchtigkeit führt zu Austrocknung, Problemen bei der Häutung und Trägheit.

Biete immer frisches Wasser in einer flachen Schale an. Das Tier bekommt das meiste Wasser über das Futter, daher hilft Grünfutter, das gespült wurde und in Wasser gelegen hat. Ein leichtes Überbrausen der Einrichtung gibt Tropfen, die das Tier lecken kann. Ein feuchtes Versteck am kühlen Ende, z. B. eine Höhle mit leicht feuchter Erde, ahmt die Höhlen in der Natur nach und hilft bei der Häutung.

LICHT UND UVB

Pogona vitticeps ist auf kräftiges, weißes Licht angewiesen: Es fördert Appetit, Aktivität und Wohlbefinden, und die Art sieht auch UVA. Das Terrarium soll daher sehr hell sein. Die hellste Stelle soll der Sonnenplatz sein, mit 30.000-60.000 Lux, gemessen mit einem Luxmeter, und 75-100 % der Länge des Terrariums sollen ausgeleuchtet sein. Das erfordert in der Regel mehrere Lampen.

UVB ist nötig, und die Art gehört zu Ferguson-Zone 3. Verwende eine T5-HO-Röhre mit 10-14 % UVB in einer reflektierenden Armatur über der warmen Seite, parallel zu den Wärmelampen. Ziel ist ein UV-Index von 4,0-4,5 am Sonnenplatz, abfallend auf 0 am kühlen Ende. Über dem Gitter ergibt das typischerweise einen Abstand von 27-30 cm von der Röhre zum Sonnenplatz, doch der Abstand hängt von Röhre, Armatur und Gitter ab, miss also möglichst mit einem UV-Messgerät. Glas und Kunststoff zwischen Röhre und Tier blockieren UVB. Gute T5-HO-Röhren werden nach ca. 12 Monaten ausgetauscht, auch wenn sie noch leuchten, weil die UVB-Abgabe sinkt.

LED-Lampen mit UVB gelten für Reptilien noch nicht als sicher. Tiere mit wenig Pigment und schuppenlose Tiere sollten höchstens einen UV-Index von 3,0 haben. Das Licht ist im Sommer 12-14 Stunden täglich an und im Winter etwa 10 Stunden, gesteuert über eine Zeitschaltuhr.

FÜTTERUNG

Pogona vitticeps ist ein Allesfresser. Junge Tiere fressen überwiegend Insekten, erwachsene überwiegend Pflanzen. Als Faustregel macht tierische Nahrung ca. 60-80 % bei frisch geschlüpften Tieren aus, 60 % bei Jungtieren und 15-30 % bei erwachsenen. Das beugt Verfettung und Gicht vor, die bei überfütterten Tieren häufig sind.

- Frisch geschlüpfte Tiere (0-3 Monate): Insekten einmal täglich, so viele, wie das Tier fressen will, und täglich Grünfutter.
- Junge Tiere unter 25 cm: täglich 5-6 Insekten in Kopfgröße und täglich Grünfutter, etwa dreimal so viel wie Insekten.
- Erwachsene über 25 cm: 3-4 Insekten zweimal pro Woche und dreimal pro Woche Grünfutter, eine Portion in Kopfgröße.
- Trächtige Weibchen: 4-5 Insekten zweimal pro Woche.

Gute Futtertiere sind Argentinische Waldschaben, Heuschrecken, Heimchen, Larven der Soldatenfliege, Seidenraupen und Raupen des Tabakschwärmers (nur nachgezogene; wilde sind giftig). Fette Insekten wie Mehlwürmer, Zophobas und Wachsmaden sind Leckerbissen. Die Insekten dürfen nicht größer sein als der Abstand zwischen den Augen des Tieres und sollen mindestens 24 Stunden gut gefüttert worden sein, bevor sie verfüttert werden. Wilde Insekten können gespritzt oder giftig sein und sollten vermieden werden.

Grünfutter sind z. B. Rucola, Pak Choi, Grünkohl, Senfblätter, Chinakohl, Löwenzahn, Brunnenkresse und Kaktusblätter sowie Blumen und Wildkräuter von Stellen ohne Spritzmittel. Schneide die Blätter in schmale Streifen. Spinat wird seltener gegeben. Avocado ist giftig. Obst ist ein seltener Leckerbissen, höchstens etwa einmal im Monat, weil Obst der wichtigste Risikofaktor für Zahnerkrankungen ist und zu Verfettung führt.

Bestäube alle Insekten und allen Salat mit Kalzium. Streue zweimal pro Woche Multivitaminpräparat auf den Salat für junge und trächtige Tiere und einmal pro Woche für erwachsene. Das Kalzium wird gestreut wie Salz auf das Essen, nicht wie Schneefall.

Mehr lesen: Futtertiere: Haltung und Zucht

VERHALTEN UND UMGANG

Pogona vitticeps ist ruhig, neugierig und verträgt Anfassen besser als die meisten Echsen. Lass ein neues Tier etwa zwei Wochen lang an das Terrarium gewöhnen, bevor du es hochnimmst. Reiche danach Futter mit einer Pinzette und lass die Hand im Terrarium ruhen, bis das Tier ruhig ist. Hebe das Tier mit Unterstützung unter Körper und Beinen hoch, bewege dich langsam und ziehe während der Häutung nicht an loser Haut.

Das Tier signalisiert mit Bart und Körpersprache. Ein schwarzer, aufgestellter Bart und offenes Maul sind Drohung oder Imponierverhalten, besonders bei Männchen. Schnelles Nicken mit dem Kopf zeigt Dominanz. Armwinken, bei dem das Tier auf drei Beinen steht und ein Vorderbein langsam im Kreis dreht, ist ein Zeichen der Unterwerfung, das Weibchen und Jungtiere gegenüber größeren Tieren zeigen. Dunkle Farbe und zurückgezogenes Verhalten deuten auf Kälte oder Stress hin.

Die Tiere brauchen Ruhe und einen festen Tagesrhythmus. Halte sie einzeln: Tiere, die ein Terrarium teilen, streiten um den Rang, und das unterlegene Tier bekommt weniger Futter und einen schlechteren Sonnenplatz und wird leichter krank.

Zucht

GESCHLECHTSREIFE UND GESCHLECHTSBESTIMMUNG

Pogona vitticeps ist nach 1-2 Jahren geschlechtsreif und ausgewachsen. Männchen erkennt man an dem breiteren Kopf, der dickeren Schwanzwurzel und den deutlichen Schenkelporen; die Weibchen haben eine schmalere Schwanzwurzel. Zuchttiere sollen ausgewachsen und in guter Verfassung sein, und das Weibchen soll reichlich Kalzium bekommen haben.

Das Geschlecht wird durch Geschlechtschromosomen bestimmt (das Weibchen hat zwei verschiedene, ZW), doch sehr hohe Bruttemperaturen können dazu führen, dass sich genetische Männchen (ZZ) zu funktionalen Weibchen entwickeln. Das geschieht auch in der Natur. Ein Tier, das wie ein Weibchen aussieht, kann also genetisch ein Männchen sein.

PAARUNG

In Australien paaren sich die Tiere im Frühling und Sommer, von September bis März. In menschlicher Obhut ist die Art nicht streng saisonal, doch eine kühle Ruheperiode im Winter entspricht der Natur und wird genutzt, um die Tiere in Paarungsstimmung zu bringen. Sie wird nur gesunden, gut ernährten Tieren geboten.

Setze das Weibchen für kurze Zeit zum Männchen und trenne sie danach wieder. Die Paarung ist heftig: Das Männchen nickt mit dem Kopf, färbt den Bart schwarz und beißt das Weibchen in den Nacken. Das Weibchen kann Samen speichern und nach einer Paarung mehrere Gelege befruchteter Eier legen. Es soll in der Zuchtsaison zusätzliches Futter und Kalzium bekommen.

EIABLAGE UND GELEGE

Ein Weibchen legt 15-30 Eier in eine Grube, die es selbst gräbt. Es kann in einer Saison mehrere Gelege legen, in seltenen Fällen bis zu neun, und das zehrt stark an seinen Kalziumreserven. Biete ihm eine Eiablagebox mit einer 30-40 cm dicken Schicht aus feuchtem, grabbarem Sand und Muttererde an, in der es graben kann.

Ein Weibchen, das keinen geeigneten Platz findet, kann die Eier zurückhalten. Das ist ein Notfall, der einen Tierarzt erfordert. Eidotter, der in die Bauchhöhle gelangt (Dotterperitonitis), ist eine weitere schwere Erkrankung bei Weibchen.

INKUBATION

Die Eier schlüpfen nach 55-75 Tagen bei 28-30 °C, meist nach etwa 65 Tagen. Lege sie in einen Brutapparat in feuchtes, lockeres Material wie Vermiculit oder Perlite und wende sie nicht. Zwischen 22 und 32 °C schlüpfen gleich viele Männchen und Weibchen. Ab etwa 34 °C werden es immer mehr Weibchen, weil die Wärme genetische Männchen zu Weibchen macht, daher soll die Temperatur stabil und unter 32 °C gehalten werden.

AUFZUCHT DER JUNGTIERE

Die Jungtiere sind ab dem Schlupf selbstständig und messen ca. 10 cm. Halte sie auf festem Bodengrund, z. B. Küchenpapier, bis sie zuverlässig fressen, und gib täglich Insekten und Grünfutter. Sie brauchen dasselbe Licht und dieselbe Wärme wie erwachsene Tiere: Sonnenplatz, UVB und Kalzium auf allem Futter.

Jungtiere, die zusammenleben, beißen sich gegenseitig in Zehen und Schwänze, besonders wenn sie hungrig sind, und die größten nehmen das meiste Futter. Sortiere sie daher nach Größe und teile sie auf, sobald sie unterschiedlich wachsen. Sie wachsen schnell und sind nach 1-2 Jahren ausgewachsen.

Gesundheit und typische Fehler

Die meisten Krankheiten entstehen durch Haltungsfehler. Kranke Reptilien verbergen lange, dass sie krank sind, wiege das Tier daher jede Woche und führe Notizen über Gewicht, Appetit, Kot und Häutung. Plötzlicher Gewichtsverlust ist oft das erste Anzeichen.

- Metabolische Knochenerkrankung bei zu wenig UVB, zu wenig Kalzium oder zu niedriger Temperatur. Anzeichen sind weiche oder schiefe Kiefer und Beine und Zittern.
- Verfettung und Gicht bei zu viel tierischer Nahrung und zu wenig Wasser.
- Zahnerkrankungen und Maulfäule; Obst ist der wichtigste Risikofaktor.
- Verstopfung bei zu niedriger Temperatur, Austrocknung oder vielen Parasiten.
- Darmparasiten sind sehr häufig: Bis zu vier von fünf Tieren in menschlicher Obhut haben sie, meist Fadenwürmer (Oxyuriden) und Kokzidien (*Isospora amphiboluri*), und einzellige Parasiten befallen besonders junge Tiere. Lass eine Kotprobe untersuchen, wenn das Tier neu ist, und danach regelmäßig.
- Milben, Atemwegsinfektion, Häutungsprobleme, Schwanzfäule, Rektumvorfall und Hautpilz („Yellow Fungus“).
- Eier, die nicht gelegt werden, und Dotterentzündung bei Weibchen.
- Atadenovirus ist eine ernste Viruserkrankung, besonders bei Jungtieren.

Appetitverlust, Trägheit, geschwollene Gelenke, Atmung mit offenem Maul, ohne dass das Tier warm ist, und ein Tier, das nicht mehr frisst, sind Anlass, einen Tierarzt mit Reptilienerfahrung aufzusuchen. Die Art trägt oft Salmonellen, und besonders kleine Kinder stecken sich an, auch ohne direkten Kontakt. Wasche dir nach dem Berühren von Tier, Terrarium und Ausrüstung die Hände und halte das Tier und seine Sachen aus der Küche fern.

Mehr lesen: Quarantäne und Hygiene Mehr lesen: Typische Krankheiten und Krankheitszeichen

Frag immer erfahrene Bekannte

Diese Anleitung ist ein guter Ausgangspunkt, aber sie ersetzt keine Erfahrung. Tiere sind verschieden, und vieles von dem Wichtigsten lernt man von denen, die die Art seit Jahren halten. Sprich mit einem Züchter, einem erfahrenen Halter oder einem Tierarzt, der sich mit Reptilien und Amphibien auskennt, bevor du dir das Tier anschaffst - und noch einmal, wenn dir etwas merkwürdig vorkommt.